

präsentation des Basler Reichsfürsten, die zu den gegebenen Anlässen unverzichtbar war. Sie bleibt – kaum überraschend – bescheiden. Ein quantitativer Vergleich zwischen der Basler Hofhaltung und jener anderer Fürsten ist schwierig. Möglicherweise sind die Charakteristika des Basler Hofes aber typisch für andere fürstliche Haushaltungen bescheideneren Ausmaßes. – Ein Anhang, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister beschließen die Arbeit. C. v. P.

---

Stephan FREUND, Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerns Bischöfe zwischen Kirchenorganisation, Reichsintegration und karolingischer Reform (700–847) (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 144) München 2004, Beck, XLVI u. 429 S., ISBN 3-406-10739-7, EUR 35. – Das Buch beruht auf einer Habilitationsschrift aus Jena und setzt sich aus drei Teilen zusammen. Bis S. 143 wird abermals die bayerische KG der Agilolfingerzeit aufgerollt, bevor auf weiteren hundert Seiten die Ära Erzbischof Arns von Salzburg (784–821) einschließlich von dessen Aktivitäten außerhalb Bayerns zur Sprache kommt und sich dann S. 242–405 der Blick hauptsächlich auf Bischof Baturich von Regensburg (816/17–847) richtet, dessen Tod das etwas ungewohnte Schlußjahr in der Formulierung des Titels markiert. Da der Stoff des ersten und des zweiten Teils schon ziemlich oft und noch in letzter Zeit ausgiebig behandelt worden ist und neue Quellen nicht zur Verfügung stehen, nehmen hier F.s Darlegungen durchweg den Duktus eines kritischen Forschungsberichts an, der das Dickicht der Hypothesen und Spekulationen noch um einige weitere bereichert. So möchte F. die Romreise Herzog Theodos (715/16) als Reaktion auf die Ermordung des hl. Emmeram deuten, sieht im Eingreifen des Bonifatius in Bayern wenig mehr als die Bekräftigung einer schon seit 716 existenten Diözesanverfassung und nimmt die bayerischen Bischöfe gegen den Verdacht in Schutz, bereits vor 788 mit Karl dem Großen sympathisiert zu haben. Besonders kühn erscheint die Argumentation, wonach allein Salzburg schon seit 716 als Metropolitansitz ins Auge gefaßt gewesen sei. Ein geschlosseneres und stimmigeres Bild bieten die 160 Seiten über den bislang offenbar zu wenig beachteten Baturich. Zu dessen familiärer Herkunft und frühem Werdegang (nicht als Fuldaer Mönch, sondern als Schüler Alkuins) gelangen F. beachtliche, teilweise überraschende Einsichten, ebenso zu Baturichs bischöflichem Wirken im Dienste der Reformpolitik Ludwigs des Frommen, beim Aufbau von Scriptorium und Bibliothek in St. Emmeram sowie zur Etablierung der Herrschaft Ludwigs des Deutschen, als dessen Erzkapellan Baturich 844 genannt wird. Dabei versteht es F., durch vergleichende Berücksichtigung des Freisinger, Salzburger und Passauer Quellenmaterials das Exemplarische an Baturichs Tätigkeit vor Augen zu führen, wodurch er am Schluß zu dessen überzeugender Kennzeichnung als „bayerischer Reichsbischof“ gelangt (S. 405). Nur am Rande: Nicht „insgesamt siebzehn Mal“ (S. 290 f.), sondern bloß dreimal, einmal freilich zwei Jahre lang, hat Karl der Große zwischen 788 und 803 Regensburg besucht (S. 290 f.), und die S. 297 f. geäußerte Vermutung, das Baturich gewidmete, anonym überlieferte Werk De